

Die ethnischen Verhältnisse im mittelalterlichen Székesfehérvár bis zum Ende der Türkenherrschaft

GYULA SIKLÓSI

Die mittelalterliche Krönungsstadt Székesfehérvár war auf seinem heutigen Territorium und dessen Umgebung von einem dicht bewohnten Siedlungskonglomerat umgeben. Eine für die damalige Bevölkerungsdichte vielleicht charakteristische Angabe dürfte sein, daß wir im Verhältnis zum heute bewohnten Gebiet der Siedlungen um die Stadt auf zahlen- und ausdehnungsmäßig größere mittelalterliche Fundorte stießen, die Stadt Székesfehérvár selbstverständlich nicht einbezogen.

Zahlreiche Forscher haben sich mit den ethnischen Verhältnissen im mittelalterlichen Fehérvár und seiner Umgebung beschäftigt, allerdings immer nur tangential. Am besten bestimmte Alán Kralovánszky das ethnische Antlitz dieser Stadt im Mittelalter [Kralovánszky 1972, 338—342; Kralovánszky 1985, 189—209.] Seiner Meinung nach, die er mit einem exakten Stadtgrundriß illustrierte, war die Innenstadt von ungarischer, latinischer (wallonischer) und deutscher, die Budaer Außenstadt von ungarischer, latinischer (wallonischer) und jüdischer, der westliche Stadtteil aber von ungarischer bzw. französischer und die südliche Außenstadt von unvermischt ungarischer Bevölkerung bewohnt. Seine sehr genaue Definition belegte er leider nicht mit konkreten Angaben.

Mit einem Vergleich der verfügbaren, bekannten Quellen und der Resultate aus den jüngsten archäologischen Freilegungen ließe sich erneut der Versuch machen, das ethnische Bild der Stadt zu zeichnen.

Welcher Sprache und Herkunft die Menschen waren, die im mittelalterlichen Fehérvár lebten, dazu stehen uns nur sehr wenige Angaben zur Verfügung. Auf Grund unserer archäologischen Beobachtungen scheint es jedoch sicher, daß die landnehmenden Ungarn dort, wo später die Stadt entstand, keine menschlichen Siedlungen vorfanden. Die Häuser der früher hier lebenden bronzezeitlichen und später römischerzeitlichen Menschen waren im Laufe der Geschichte untergegangen, bis zur Landnahme hatte niemand neue errichtet.

Einen geringen Anhaltspunkt im Hinblick auf die Sprache der hier lebenden Bevölkerung liefern die historischen Namen des mittelalterlichen Székesfehérvár. Ausgehend von den landnahmezeitlichen Fundorten (Dörfer, Gräberfelder) gilt als sicher, daß sich die Ungarn an mehreren Stellen innerhalb der heutigen Stadtgrenzen niederließen. Der Name Fehérvár (Feheruuaru /1055) dürfte also kein Zufall sein. Wahrscheinlich ist ferner, daß die Stadt, die Außenstädte einbezogen, in der Mehrzahl von Ungarn bewohnt war.

Im Jahre 1044 aber tauchen drei Quellen auf, in denen der ungarische und lateinische Name der Stadt (Alba Civitas) in einfacher deutscher Übersetzung „Weissenburg“ ist (Györffy 1987, 364). Neben der in deutschen Quellen in Form von „Wizzenburch“ oder „Vizenburg“ erscheinenden Bezeichnung verwendet auch der Verfasser der ungarischen Urgesta (erste ungarische Chronik) den deutschen Namen der Stadt: „Alba . . . que Teutonice Veyzmburg di-

citur“. (SRH 333). Darüber hinaus kommt der Name 1063 in der Gestalt von Wizinburg, 1064 als Wizenburch, 1150 und im 14. Jh. auf das Jahr 1038 bezogen als Wizenburch und Weysenburg vor (Györfly 1987, 364).

Angesichts dessen, daß es Übersetzungen von Ortsnamen zum Selbstzweck kaum gibt und daß auch die ungarische Quelle den deutschen Namen der Stadt neben dem lateinischen anführt, kann angenommen werden, daß von der ersten Hälfte des 11. Jh., eventuell von der Herrschaftszeit Stephans (István) des Heiligen an mit einer bedeutenderen Zahl deutschstämmiger Einwohner in Fehérvár zu rechnen ist, d. h. in Weissenburg, wie es die deutschsprachige Bevölkerung nannte.

Eine aus dem Jahre 1407 stammende sowie eine 1446 verfaßte Urkunde erwähnen erstmals die Straße der Deutschen in Fehérvár („Vicus Teutonicalis“), wo es auch Schlachthöfe und den Fleischmarkt gab. (Siklósi 1990, 100). Lajos Nagy identifizierte mit dieser Straße die heutige Kossuth Lajos utca, denn auch 1688 waren hier auf dem Gebiet hinter der Bischofskathedrale Schlachthöfe zu finden (Nagy, 207).

Nachdem es gelang, die Straße zu lokalisieren, wird eindeutig, daß es sich bei der deutschen Gemeindekirche um die nahegelegene St. Emmerich- bzw. eventuell St. Peterskirche gehandelt haben dürfte, die bis zum Jahre 1249 zur frühen königlichen Burg gehört hatten (Siklósi 1990, 13–15). Gerade ein Bürger namens Hentel ließ 1478 an die Nordseite der St. Peterskirche eine Seitenkapelle anbauen.

In der sich im 13.–14. Jh. herausbildenden Innenstadt dürfte die Kirche zweier früherer, vermutlich von Ungarn bewohnter Siedlungen — die Heiligenkreuz- und St. Bartholomäuskirche — auch im späteren Verlaufe die Gemeindekirche der dort lebenden Ungarn gewesen sein.

Wenig später tauch nach Erwähnung der ungarischen und deutschen Stadtnamen 1096 in den Quellen der slawische Name für Fehérvár in Form von „Bellegrava“ auf (Györfly 1987, 377). Die Varianten Bellegrava, Balegraba und später Bellegrave des Wortes Belgrad werden in Urkunden der Jahre 1147, 1153 bzw. 1192 genannt (Siklósi 1990, 10). Da die slawische Bezeichnung für Fehérvár in ungarischen, arabischen und westlichen Quellen gleichermaßen erscheint, ist anzunehmen, daß in der Stadt auch Bürger aus dem slawischen Sprachraum wohnten. Dem scheint allerdings zu widersprechen, daß die Existenz einer slawischen Einwohnerschaft von späteren Urkunden nicht bekräftigt wird.

Häufig hat man sich in der Fachliteratur mit der Frage der Ansiedlung von Latinern in Fehérvár befaßt. Den Angaben György Györfly's zufolge wanderten die vorwiegend Handel treibenden Latiner Mitte des 11. Jh. in Ungarn ein (Györfly 1972, 39). Die Zahl der sog. lateinischen Bürger erhöhte sich im 12. Jh. durch Ansiedlung von Sachsen und Wallonen weiter. Mehrere Urkunden aus den Jahren um 1220 erwähnen die Latiner, die lateinischen Gäste des Königs (Kubinyi, 152). Ihre Bezeichnung als Latiner ist also ein Sammelbegriff. Die im Ungarischen mit Italienischem Namen bezeichnete Bevölkerung war in Wirklichkeit sächsischer, wallonischer (d. h. französischer und belgischer) Herkunft (Kralovánszky 1972, 340). Bevor es zur Freilegung der frühen Königsburg aus dem Zeitalter vor dem Tatareneinfall kam, lokalisierte die Forschung — ausgehend von der Linienführung der Mauern der später erbauten Innenstadt — die Händler-Siedlung von Fehérvár, d. h. die Häuser der lateinischen Bürger in der Budaer Außenstadt, genauer gesagt in der Umgebung der St. Nikolauskirche, da diese „außerhalb der Mauern“ lag (Györfly 1972, 41). Im Ergebnis der neuesten archäologischen Forschungen jedoch konnte der Stan-

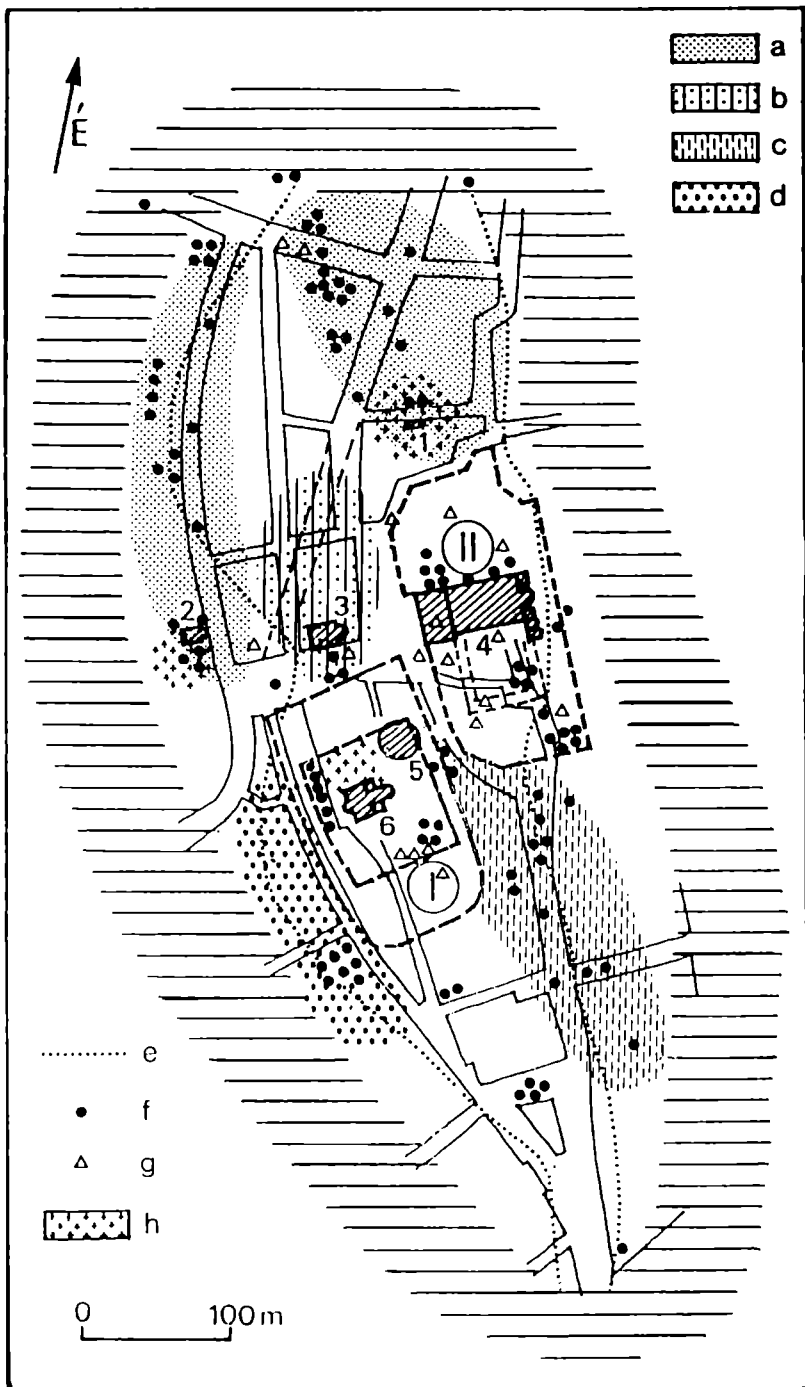
dort der von Mauern umgebenen frühen Königsburg, der Domburg und der dazu gehörigen Siedlungen eindeutig geklärt werden (Siklósi, 1972, 374). Diese Siedlungseinheiten lagen innerhalb der späteren Stadtmauer, ebenso wie der in ihrem Zentrum angelegte Marktplatz (Theatrum Civitatis) sowie an dessen Nordseite die Händler-Siedlung und die Kirche. Nur in dieser frühen Bauphase befanden sie sich außerhalb der Mauern. Es ist also wahrscheinlich, daß vor ihrer Umsiedlung ins Innere der frühen Domburg im Jahre 1249, die man mit der Sicherheit des Landes begründete, die Siedlung an der Nordseite des Theatrum Civitatis ihr Wohnort war. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß auch in der 1215 erstmals (eine indirekte Angabe, die sich auf das Stift St. Nicolaus bezieht) und dann 1331 erwähnten Außenstadt (als einfache Außenstadt: „Suburbio Albensi“) lange vor dem Tatareneinfall nicht schon Latiner gelebt hätten (Siklósi 1990, 66). Auf Grund unserer Angaben sind wir jedoch der Meinung, daß die betreffende latinische (Händler) Siedlung in der Nähe des Marktplatzes zu suchen ist. (Abb. 1).

Das Siegel der latinischen Einwohner von Fehérvár (Inscription: S. LATI-NORVM. CIVIVM. ALBENSIVM) blieb auf einer Urkunde vom 16. März 1270 erhalten (Kubinyi, 151), die eindrucksvoll beweist, welch bedeutende Rolle die latinischen Bürger in der Stadt spielten. (Abb. 3) György Székely weist (ohne Bezugnahme) auf eine 1484 erwähnte Italienische Straße in der Innenstadt (Székely, 59). Laut Angaben von János Károly nennen Urkunden aus den Jahren 1513, 1524 und 1534 den Namen der Olosz utca (Károly, 50—51). Zweifellos besaßen also auch die Nachfahren der sog. Latiner neben den ungarischen und deutschen Bürgern einen Stadtteil, zumindest aber eine Straße in Fehérvár, und zwar bis zur türkischen Belagerung 1543. Als Gemeindekirche diente ihnen wohl die an der Nordseite des Theatrum Civitatis stehende Kirche. Ausgeschlossen wäre aber auch nicht, daß sie nach ihrer Umsiedlung in das Innere der frühen Königsburg die St. Peterskirche als Gemeindekirche erhielten (Siklósi 1992, 385).

Über die jüdischen Einwohner der mittelalterlichen Bevölkerung von Székesfehérvár sind uns keine den vorgenannten ähnliche Urkunden erhalten geblieben. Soviel jedoch scheint sicher, daß schon unter der Herrschaft des Königs Béla IV. Juden in der Stadt wohnten (Steinherz, 3). Laut Steinherz gibt es auch Beweise dafür, daß die Glaubensgemeinde von Fehérvár Mitte des 14. Jh. die angesehenste des Landes war. Im Jahre 1396 wandte sich Salamon, ein Jude aus Fehérvár, im Namen aller ungarischen Juden an König Sigismund und erreichte, daß der König dem Kapitel zu Fehérvár den Befehl gab, den von König Béla IV. den Juden erteilten Freibrief herauszusuchen und ihnen eine Kopie davon zu übergeben. Dieser Privilegienbrief bildete bis in Jahr 1526 hinein, die Grundlage des Rechtsstandes der jüdischen Bürger. Als König Wladislaus II. und seine Gattin Anna 1502 gekrönt wurden, gelang es den jüdischen Einwohnern von Fehérvár mit einem reichen Hochzeitsgeschenk den König umzustimmen, der daraufhin seine die Juden von Pressburg treffende Verordnung zurückzog.

Für uns unvorstellbar scheint, daß die Mitglieder einer Glaubensgemeinde solch großer Bedeutung in der Außenstadt gewohnt haben sollen. Insbesondere wenn man in Betracht zieht, daß sie in Buda und anderen Städten Bewohner der Innenstadt waren, obwohl natürlich auch in der Außenstadt, in Außenstädten Juden gelebt haben dürften. Im Falle von Fehérvár sind die Angaben bezüglich des jüdischen Viertels nicht ausreichend, um diese Frage exakt beantworten zu können.

Aus einer Schenkungsurkunde vom 17. November 1490 wissen wir, daß



1. Ethnische Verhältnisse der späteren Innenstadt von Székesfehérvár bis 1249 (Aufnahme und Zeichnungen: Endre Egyed).

a) das von Ungaren bewohnte Gebiet, b) das von Latnern bewohnte Gebiet, c) das von Deutschen bewohnte Gebiet, d) das vom Juden bewohnte Gebiet, e) die Niveaulinie 111,0 m über der Adria, f) Arpadenzeitliche Fundorte, g) Fundorte von Arpadenzeitlichen Steinbearbeitungen, h) Friedhof.

Maximilian I. dem Königlichen Richter Florian Waldauf von Waldenstein die Stadthäuser des Mózes Buzlay und des Juden Izsák in Fehérvár mit allen Rechten und Zubehör schenkte. Der Richter erhielt sogar die Synagoge, die neben dem Hause des Izsák stand — in der Stadt Székesfehérvár (MHJ XVIII, 451—453).

Am 30. September 1511 tauschten Dénes Kalmár und Mendel Fekete, ein Jude aus Buda, ihre Häuser miteinander. Grundlage des Tauschs bildete das Steinhaus in Fehérvár, das nahe der nach Apostel Petrus benannten Gemeindekirche stand, aber nördlich in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauses der Herrin Anna, und sein östlicher Nachbar war zweifellos das in der Außenstadt liegenden Kloster der Dominikaner (MHJ IX, 68). Vermutlich aber lag das damalige Haus des Dénes Kalmár nicht im jüdischen Viertel, das sich so ohne weiteres in der Innenstadt befunden haben könnte. Angaben über reiche Juden in Fehérvár haben wir weiters aus der Zeit um 1530 und dem Jahre 1534 (MHJ, VIII, 170).

In Kenntnis der Siedlungsstruktur des Territoriums der späteren Innenstadt vor 1247 kann festgestellt werden, daß die ungarische Einwohnerschaft im nördlichen, nordöstlichen und nordwestlichen Teil dieses Gebietes gewohnt haben dürfte. Denkbar wäre auf Grund der archäologischen Fundorte ferner eine ungarische Siedlung südlich der frühen Königsburg. Die Latiner lebten im Nordteil des Theatrum Civitatis in der die heutige Franziskanerkirche umgebenden Händler-Siedlung, die Deutschen südlich der Domburg im Gebiet zwischen der frühen Königsburg und der Domburg, während die Juden — vielleicht ähnlich wie in der Burg von Buda früher (nahe des Fehérvár) Tores — ihre Häuser in der Umgebung des Palotaitores errichtet hatten, westlich und eventuell südlich der frühen Königsburg. Auf die Existenz ihres Viertels deutet lediglich eine Angabe vom 3. März 1546 hin (Velics—Kammerer II, 51): an diesem Tag wurde im Stadtteil der jüdischen Straße ein Haus versteigert. (Abb. 1).

Mit Eingrenzung der Innenstadt durch eine Mauer und mit Errichtung der neuen königlichen Burg änderte sich das ethnische Bild von Fehérvár; Béla IV. siedelte die Latiner, die die Stadt heldenhaft gegen die Tataren verteidigt hatten, in die frühe Königsburg um. In den späteren Außenstädten lebten ebenso wie in den umliegenden Dörfern größtenteils Ungarn. Allerdings wäre es denkbar, daß sich auch unter den Einwohnern der Außenstädte Latiner, Deutsche und Juden befanden, obschon es dazu keine konkreten Angaben gibt. (Abb. 2).

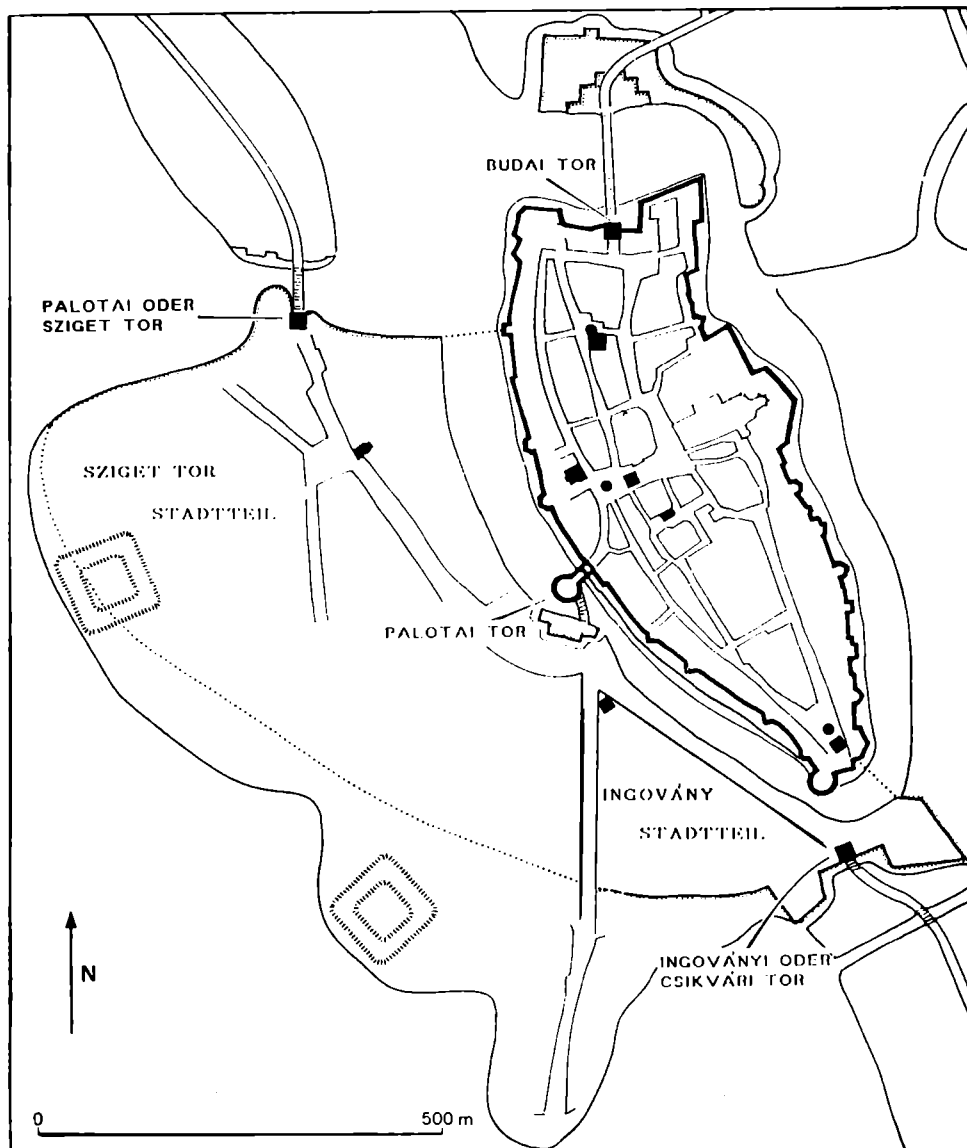
Die Namen der in Urkunden des 15. Jh. erwähnten Bürger von Fehérvár sind ungarische Namen.

In den einzelnen Kirchen und Klöstern dürften — insbesondere bis zum Ende des 13. Jh. — auch nicht zum ungarischen Ethnikum gehörende Mönche und Priester aus- und eingegangen sein, sie aber waren keine Repräsentanten der Stadteinwohnerschaft. Den Angaben des 14.—15. Jh. zufolge sind auch darunter bereits überwiegend ungarische Namen zu finden.

Aus der Zeit der türkischen Besetzung stehen uns zu den ethnischen Verhältnissen mehr Angaben zur Verfügung. Vor bzw. nach der erfolgreichen Belagerung der Stadt durch die Türken im Jahre 1543 wußte die ungarische Einwohnerschaft nicht, wohin sie flüchten sollte. Die deutschen und latinischen Bürger hatten sich bis zur Besatzungszeit entweder assimiliert oder waren geflohen.

Ein Teil der Ungarn blieb in Fehérvár, der andere Teil wurde im Verlaufe der 150jährigen Türkenherrschaft durch neue Ansiedler ausgetauscht.

Es kamen Türken (Soldaten und Händler), unter denen sich zahlreiche Südslawen (Serben) befanden. Eine zwar erneuerte, aber dennoch bedeutende jüdische Gemeinde verblieb ebenfalls in der Stadt. Wesentlich beeinflusst wurde die Entwicklung der Einwohnerzahl (reduziert) davon, daß sich die südliche und die Budaer Außenstadt in der zweiten Hälfte der türkischen Besetzung völlig entvölkerten. In der die Innenstadt und westliche Außenstadt umfassenden Istolni Beograd lebten offenbar weniger Menschen als früher. (Abb 4) Über die Anwesenheit jüdischer Bürger in Fehérvár liegen uns bis zum Ende



2. Székesfehérvár und seine Außenstädte im 15-ten Jh. (Aufnahme und Zeichnungen von Endre Egyed).

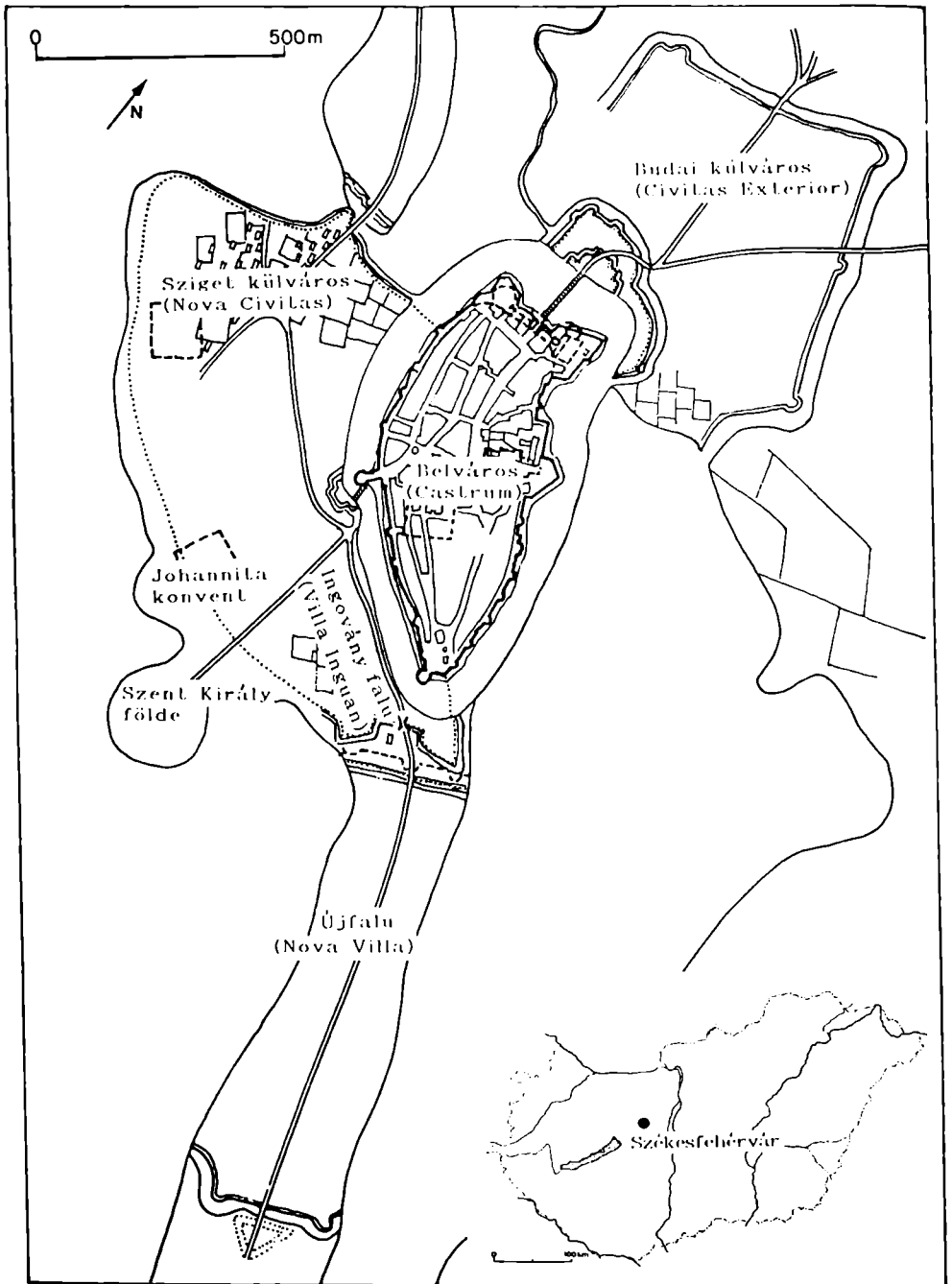
der Türkenherrschaft Angaben vor. Auch wissen wir, daß viele der Juden aus Buda 1601 nach Fehérvár geflohen waren, die man 1602 ermordete bzw. an Ketten geschmiedet verschleppte. Das Lösegeld für diese Gefangenen wurde von jüdischen Gemeinden in Deutschland, Italien und der Türkei gesammelt (Steinherz, 3). Ausgehend von der Quellenangabe des Jahres 1546 scheint es, daß sie ihr mittelalterliches Wohnviertel beibehalten hatten. In Verbindung mit den Zolleinnahmen werden in Fehérvár 1543 die Namen der Juden Borbás, Izrael, Nikola, Menahem und Izsák erwähnt (Velics—Kammerer I, 24). Die Defter des Jahres 1544 berichten von zwei jüdischen Geschäften, und Angaben aus 1582—1583 bzw. 1584—1585 zufolge war es der jüdische Hauptpächter Atala, der die Pachteinkünfte von Fehérvár auflistete (Velics—Kammerer II, 559, 632). Am 9. Mai und 14. September 1601 fungierte der Jude Abraham als Emin der Khasi von Fehérvár (Velics—Kammerer II, 702, 708).



3. Das Siegel der Székesfehérvárer Latiner (Abdruck aus dem Jahre 1270; D1 83 130). (Nachbildung von Tibor Kádas nach András Kubinyi).

Ein bedeutender Teil der türkischen Besetzungstruppen (459 von 2978 Personen) bestand — wie aus den Soldlisten vom September 1543 hervorgeht — aus den sog. bosnischen Freibeutern (Velics—Kammerer I, 8—9). Dieses Verhältnis änderte sich im Laufe der Zeit immer mehr zugunsten der Bosnier.

Laut Angaben der Defter lebten eine zeitlang auch in der Innenstadt Ungarn; zwischen 1563—1566 zahlten in der Innenstadt 15, in der äußeren Burg 78 und im Stadtteil Ingovány 43 ungarische Häuser Steuern. Kennzeichnend für den zahlenmäßigen Anteil der Ungarn ist die Angabe, daß im Jahre 1565 Richter Lőrinc Fejér dem Kapitän von Palota, György Thury durch zwei Bürger ausrichten ließ, in der Burg hielten sich nur 300 Türken auf, sie (die Ungarn) aber wären tausend und würden mit den Türken schon fertig (Fitz—Császár—Papp, 32). Immer weiter wuchs zur Zeit der osmanischen Herrschaft in der Außenstadt die Zahl der serbischen bzw. bosnischen Einwohner. Auf Schnitt-



4. Székesfehérvár in der Türkenzeit (Aufnahme und Zeichnung von Endre Egyed).

ten aus der Türkenzeit und um 1688 taucht erstmals die Bezeichnung „Rácváros“ auf (Raitzenstadt, Raitzen Stadt, Ratzen Stadt; — rác/Raize = der griechisch-kathol. Kirche angehörender Serbe, nach der alten serbischen Stadt Ras).

Aus der Beschreibung des türkischen Reisenden Evlia Tschelebi um 1664 wissen wir, daß in zwei muselmanischen und sechs christlichen Vierteln der Außenstadt insgesamt 1180 Häuser standen. Er erwähnt auch drei Kirchen, von denen zwei den Serben und Bulgaren, eine aber den Ungarn gehörte (Evlia, 106).

Weiters berichtet er, daß „das Stadtvolk Bosnier sind, die aber schön und gut ungarisch und deutsch können, türkisch allerdings nicht eben, nur hie und da sprechen“ (Evlia, 106). Wahrscheinlich aber siedelten sich die Bewohner des später, in den Jahren um 1700 bereits eindeutig als Rácváros bezeichneten Gebietes erst Ende des 17., Anfang des 18. Jh. in größeren Gruppen an diesem Orte an (Jáksity—Gelencsór, 3—5). Eine vermutlich große Zahl Zigeuner lebte zur Zeit der türkischen Besetzung in der südlichen und eventuell westlichen Außenstadt von Fehérvár. Zu beweisen scheint dies die Tatsache, daß der Name des Ingovány—Tores im Jahre 1690 Cigány kapu (Zigainer Thor) war (Siklósi 1990, 35).

Literatur

- EVLIA, Cselebi török világutazó magyarországi utazásai 1664—1666. ford. Dr. Karácson Imre Bp. 1908.
- FITZ, J.—CSÁSZÁR, L.—PAPP, I.: Székesfehérvár. Budapest, 1966, 158.
- GYÖRFFY, Gy.: Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza II. Bp. 1987, 363.
- GYÖRFFY, Gy.: A Székesfehérvári latinok betelepülésének kérdése Székesfehérvár Évszázadal 2, 1972, 45—72.
- JÁKSITY, I.—GELENCSE, J.: A Székesfehérvári görögkeleti szerb templom. Székesfehérvár, 1988, 15.
- KÁROLY, J.: Fejér vármegye története. Székesfehérvár 1896—1904. II. 717.
- KRALOVÁNSZKY, A.: Ujabb adatok Veszprém és Székesfehérvár településtörténetéhez. A Veszprém megyei Múzeumok Közleményei 17, 1984. Veszprém, 1985, 189—209.
- KRALOVÁNSZKY, A.: A város múltja. Természet Világa 103, 1972, 8, 338—342.
- KUBINYI, A.: Székesfehérvár középkori oklevéladása és pecsétjei Székesfehérvár Évszázadai 2, 1972, 151—168.
- Monumenta Hungariae Judaica Tom V., VIII., IX.; XVIII., 1290—1789. Bp. 1960, 1966, 1980.
- NAGY, L.: Székesfehérvár későközépkori topográfiája. Székesfehérvár Évszázadai 2, 1972, 199—214.
- Scriptores Rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae gestarum. Edendo operi praefuit Emericus Szentpétery I.—II. Budapestini 1937—1938.
- STEINHERZ, J.: A székesfehérvári zsidók története visszaköltözésüktől a jelenig. Bp., 1895, 104.
- SIKLÓSI, Gy.: Neuere Forschungen im Árpádenzeitlichen Székesfehérvár. Acta Archaeologica 44, 1992, 371—388.
- SIKLÓSI, Gy.: Adattár Székesfehérvár középkori és törökkori építészetről. Székesfehérvár, 1990, 118.
- SZÉKELY, Gy.: A Székesfehérvári latinok és vallonok a középkori Magyarországon. Székesfehérvár Évszázadal 2, 1972, 45—72.
- VELICS A.—KAMMERER, E.: Magyarországi török kincstári defterek I.—II. Bp., 1886; 1890.

Sh r n u t í

Národnostní poměry ve středověkém Székesfehérvár do konce turecké nadvlády

Z roku 1044 pocházejí tři prameny, ve kterých se maďarské a latinské jméno města (Alba Civitas) objevuje v německém překladu „Weissenburg“. Z toho autor vyvozuje, že od poloviny 11. století je nutno počítat s německým obyvatelstvem. Mnohem

později pak roku 1407 a v roce 1446 se ve městě uvádí ulice „Vicus Teutonicalls“.

Slovanské pojmenování města je doloženo k r. 1096, a to jako „Bellegrava“. V listinách z let 1147, 1153 a 1192 se objevují varianty, jako Balegraba, Bellegrave, Belgrad. Vzhledem k tomu, že slovanské pojmenování města se objevuje jak v maďarských, tak i arabských pramenech, lze se právem domnívat, že ve městě žilo i slovanské obyvatelstvo. Autor však upozorňuje na to, že v pozdějších pramenech se slovanské obyvatelstvo neobjevuje.

Další skupina obyvatel pocházející ze Saska a Wallonska je v pramenech doložena jako Latinové. Stejně jako v jiných evropských městech, byli usazeni kolem kostela sv. Mikuláše. Jejich pečeť S. LATINORUM. CIVIUM. ALBENSIUM je na listině z r. 1270.

O existenci židovského obyvatelstva se nezachovaly žádné přímé prameny. Je však jisté, že již v době vlády krále Bela IV. byli Židé ve městě usazeni. Také o židovské čtvrti, která ve městě musela existovat, jsou jen dohady. R. 1546 se uvádí Židovská ulice.

Ze struktury vnitřního města před r. 1247 vyplývá, že maďarské obyvatelstvo sídlilo v severní, severovýchodní a severozápadní části města. Na základě archeologického výzkumu sídlilo maďarské obyvatelstvo také jižně od bývalého královského hradu.

Z doby turecké nadvlády je o složení obyvatelstva řada dokladů. Do města přišli Turci, avšak mezi nimi bylo mnoho Srbů. Také o Židech je z doby obsazení Turky řada zpráv. Mnoho obyvatel přišlo v době turecké nadvlády do okolí města z Bosny. R. 1664 bylo ve dvou muslimských a v šesti křesťanských čtvrtích na předměstí 1180 domů. V téže době žilo v okolí města velké množství cikánů.

V y o b r a z e n í :

1. Národnostní poměry pozdního vnitřního města Székesfehérvár do r. 1249. Území obývané a) Maďary, b) Latiny, c) Němci, d) Židy, e) nívau 111,0 m nad Adrijským mořem, f) naleziště z doby Arpádovců, g) naleziště kamenických dílen z doby Arpádovců, h) hřbitov.
2. Székesfehérvár a jeho předměstí v 15. století.
3. Pečeť Latinů z r. 1270.
4. Székesfehérvár v době turecké nadvlády.